

75 Jahre

Neuapostolische Gemeinde
Gönningen | 1949 - 2024

Neuapostolische Kirche
Gönningen



Inhalt

- 2 Grußwort Jonathan Haß
- 4 Die Gemeinde
- 15 Hintergrundinformation
- 16 Räume
- 18 Zeiten
- 20 Feste
- 26 Ökumene
- 27 Daten
- 28 Stimmen
- 31 Stimmen der Kinder
- 32 Geschichten

Grußwort Jonathan Haß

Lassen wir die Kirche im Dorf! – welche Bedeutung haben noch Gotteshäuser in einer Zeit, die nicht müde wird, sich selbst zu überholen, die geprägt ist von stetig wachsender Geschwindigkeit und scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten bietet? Welche Bedeutung hat heute noch Gott, wo so vieles rational erklärbar und wissenschaftlich nachvollziehbar ist? Und welche Bedeutung hat ein Glaube in einer Welt, in der die künstliche die natürliche Intelligenz abgelöst scheint? Diesen und vielen weiteren Fragen müssen wir uns heute als Christen stellen – ob wir wollen oder nicht. Ich möchte das 75-jährige Jubiläum der neuapostolischen Gemeinde Gönningen zum Anlass nehmen, Ihnen Argumente für eine Kirche im Dorf zu geben: hier finden Sie einen Ort der Ruhe, der

Kraft, des Zusammenhalts, der Nähe, der Solidarität, der Besinnung, der Zugehörigkeit, der Freude, des Trostes, der Heimat, der Hoffnung und des Glaubens. Die „Gründermütter“ und „Gründerväter“ hatten zur damaligen Zeit andere Sorgen, mussten andere Probleme bewältigen und stellten möglicherweise auch andere Fragen an ihr Leben. Was sie jedoch mit uns heute immer noch verbindet, ist der tiefe Wunsch, Gott ganz nahe zu sein, die Gemeinschaft in Christus erleben zu wollen und ein gemeinsames Glaubensziel in der Wiederkunft Jesu zu haben. Ich bin zutiefst dankbar in einer Gemeinde zuhause zu sein, wo wir uns im Sinne des Glaubens als Schwestern und Brüder anspre-



Jonathan Haß
Gemeindevorsteher Gönningen

chen dürfen, wo Nächstenliebe nicht nur gepredigt, sondern beherzigt wird und wo Menschen ihre Zeit und Energie für Gott und die Gemeinschaft einsetzen – sei es bei der Seelsorge, beim Gesang, beim Musizieren, der Begleitung der Kinder, bei der Kirchenpflege, der Verwaltung oder der Pflege der ökumenischen Freundschaft mit unseren evangelischen und katholischen Geschwistern in der Ortsgemeinde. Das ist gelebter Glaube und wahre Glaubensfreude.

Ich wünsche uns allen ein gesegnetes und freudiges Jubiläumsfest – ein Fest des gemeinsamen Erinnerns aber auch ein Fest des nach-vorne-Blickens auf viele weitere Jahre in unserer Kirche im Dorf.

Euer

Jonathan Haß

Die Gemeinde



Oswald Haß mit Ehefrau Liselotte, undatiert

Offizielles Gründungsdatum der neuapostolischen Gemeinde Gönningen ist der 1. Januar 1949. Die Anfänge der Gemeinde Gönningen sind verknüpft mit dem Namen der Familie Schwarz, die 1928 von Kohlstetten nach Gönningen gezogen war.



Familie Schwarz, um 1938

Ein erster Gottesdienst fand schon am 2. November 1930 in deren neu erbautem Haus in der Lichtensteinstraße 55 statt.

1932 kamen die ersten Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinde aus dem Ort hinzu. 1948 wurde Christian Mauser aus Bronnweiler Mitglied der Kirche; seither gehören die Glaubensgeschwister aus Bronnweiler zur Gemeinde Gönningen.

Zum Gottesdienst gingen die neuapostolischen Christen zunächst in die Mutterkirche nach Reutlingen. Seelsorger von dort betreuten die Glaubensgeschwister. Oft kamen diese damals zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit Skiern nach Gönningen.



Ludwig Böhm



Ottmar Stengel



Karl-Peter Krauss

Oswald Haß war schließlich der erste Gemeindeleiter, der aus Gönningen kam. Er betreute die Gemeinde von 1967 bis 1984.

Ihm folgten von 1984 bis 1990 Ludwig Böhm, von 1990 bis 2006 Ottmar Stengel und schließlich von 2006 bis 2021 Karl-Peter Krauss. Seither wird die Gemeinde von Jonathan Haß betreut.

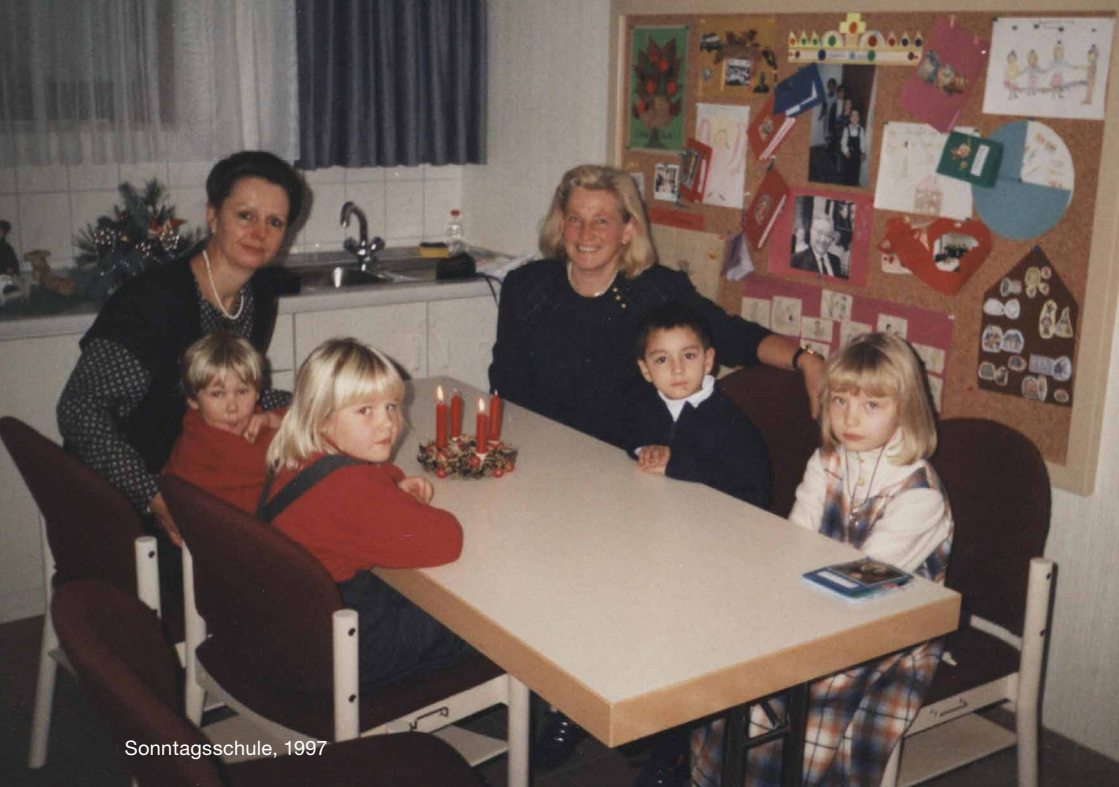


Die Amtsträger der Gemeinde Gönningen (von links nach rechts):
Priester Christian Scholz,
Diakon Manuel Haß,
Priester und Gemeindevorsteher Jonathan Haß,
Priester Steffen Walker,
abw. Diakon Oliver Stengel



136
204
212

136
204
212



Sonntagsschule, 1997



Vorsonntagsschule, um 2014



Vorsonntagsschule, 2016

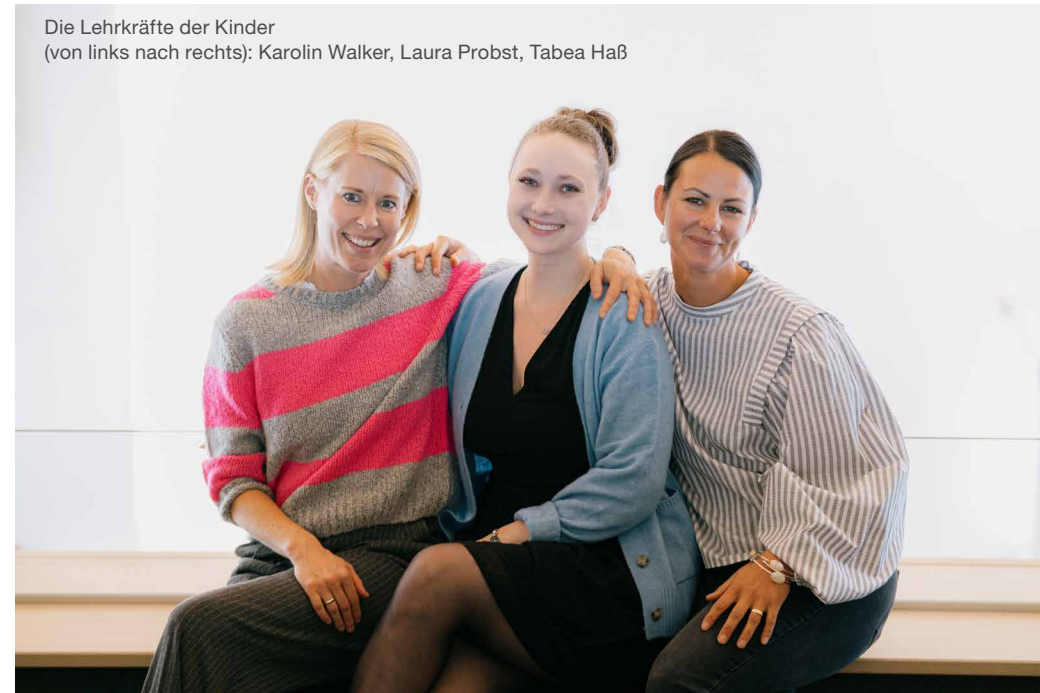
Ein besonderes Engagement gilt den Kindern der Gemeinde. Während des Gottesdienstes findet für die Kinder im Kindergartenalter Vorsonntagsschule und für die älteren Kinder Sonntagsschule statt.

Sie werden von den drei Lehrerinnen kindgerecht, liebevoll und altersgerecht mit dem christlichen Glauben vertraut gemacht.



Sonntagsschule, 2023

Die Lehrkräfte der Kinder
(von links nach rechts): Karolin Walker, Laura Probst, Tabea Haß





Ausflug mit den Religionsschülern, 1997



Die Kinder mit den Lehrkräften, 2023



Die Kinder aus Gönningen und der Nachbargemeinde Gomaringen, 2023



Die Jugend bei der Familie des Jugendleiters, um 2014



Backen bei der Familie der Sonntagsschullehrerin, 2021

Darüber hinaus bieten die Betreuerinnen Freizeitveranstaltungen an. Einmal im Sommer findet in den Ferien für die Kinder im Kirchenbezirk Reutlingen ein spannendes und begeisterndes Kid's Camp statt.

Für die Jugend gibt es im Bezirk Jugendabende und Jugendausflüge.



Die Jugend der Gemeinde bewirte die Senioren, undatiert

Auch für die Senioren finden besondere Angebote statt: Wanderungen, Spielnachmittage, Seniorengottesdienste sowie ein Seniorenchor.



Fleißige Senioren, undatiert

Hintergrundinformation

Die Ursprünge der Neuapostolischen Kirche gehen auf die Erweckungsbewegungen des frühen 19. Jahrhunderts zurück. Als Gründungsjahr der Neuapostolischen Kirche gilt das Jahr 1863. Geleitet wird die Kirche vom höchsten Amt, dem Stammapostel. Organisatorisch und räumlich ist die Neuapostolische Kirche in Gebietskirchen gegliedert, die von einem Bezirksapostel geleitet werden, der wiederum von Aposteln und Bischöfen unter-

stützt wird. Der Name der Kirche spiegelt die zentrale seelsorgerische Rolle des Apostolats. Die Gemeinde Gönningen liegt im Kirchenbezirk Reutlingen mit 14 Gemeinden. Dieser Bezirk ist einer von neun Bezirken des Apostelbereichs Stuttgart, der wiederum zur Gebietskirche Süddeutschland gehört.



Viele Jahre wirkte Artur Raff als engagierter Seniorenbetreuer, undatiert



Fleißige Senioren in der Küche, undatiert

Räume

Die Versammlungsstätten sind zugleich ein Spiegel der Entwicklung der Gemeinde und der finanziellen Ressourcen der Kirchenverwaltung, da alle Ausgaben mit freiwilligen Opfergaben finanziert werden. Zunächst fanden die Gottesdienste in Wohnhäusern statt: Zuerst ab 1930 in der Lichtensteinstraße 55.

Ab 1947 bis 1956 wurden die Gottesdienste in der damaligen Reutlinger Straße 14 (jetzt Matheus-Wagner-Straße) bei Familie Schanz durchgeführt. Das bedeutete, dass jeden Sonntag und für den Wochengottesdienst die Wohnstube ausgeräumt und nachher wieder hergerichtet werden musste.

Am 15. September 1956 war es dann soweit: Die erste Kirche wurde eingeweiht.

Schließlich fiel der Entschluss für den Bau einer größeren Kirche: Deren Einweihung fand am 2. Mai 1993 statt.



In der Lichtensteinstraße 55 fanden die Gottesdienste von 1930 bis 1947 statt, Aufnahme um 1931



Gottesdienstlokal von 1947 bis 1956 in der Reutlinger Straße 14 (jetzt Matheus-Wagner-Straße), Aufnahme zwischen 1915 und 1920



Das Kirchenlokal der 1956 eingeweihten Kirche



Kinderchor anlässlich der Einweihung der neuen Kirche, 1993



Der Gemischte Chor, 1984



Im Mutter-und-Kind-Raum, 1993



Flötengruppe, 1993

Zeiten

Historische und gesellschaftliche Entwicklungen sowie Zäsuren spiegeln sich auch in der Kirchengeschichte. Die Neuapostolische Kirche in Deutschland verzeichnete nach den beiden Weltkriegen ein ausgeprägtes Wachstum. Viele Menschen suchten Halt und Geborgenheit in einer Kirche, in der von der Wiederkunft Jesu Christi gepredigt wurde. Das starke Mitgliederwachstum nach dem Ersten Weltkrieg endete jedoch nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Die Kirche stand am Rande eines Verbots. Auch in Gönningen gab es kaum Zuwachs. Das lässt sich sogar aus einem Bericht des Sicherheitsdienstes der SS vom 8. Juni 1938 entnehmen, der die Kirche überwachen ließ.

Die Flucht und Vertreibung von etwa 14 Millionen Deutschen seit Ende 1944 schlug sich auch in den Kirchenbüchern Gönningens nieder. Das erste Kirchenbuch umfasst 147 Einträge. Davon kamen 18 Personen aus den früheren Ostgebieten oder aus ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten. Besonders in Ostpreußen lebten vor dem Zweiten Weltkrieg viele neuapostolische Christen. Nach dem Krieg konvertierten nicht wenige Flüchtlinge und Vertriebene in die Neuapostolische Kirche. Nach dem Heimatverlust waren sie auch auf der Suche nach einer geistigen Heimat.



Geburtsorte der im ersten Kirchenbuch aufgeführten Gemeindemitglieder aus den früheren deutschen Ost- und Siedlungsgebieten

Feste

Die christlichen Feiertage sind Marksteine und prägen das Kirchenjahr. Für die Kinder hat besonders das Weihnachtsfest ein besonderes Gepräge.

Dazu gehört auch die gut besuchte Weihnachtsfeier. Im Mittelpunkt stehen auch hier die Kinder, die Weihnachtsgeschichten aufführen.



Die Kinder bei der Weihnachtsfeier 1984



Das Orchester bei der Weihnachtsfeier 2023



Weihnachtslieder auf der Drehorgel, 2023



Die Kinder bei der Weihnachtsfeier 2004



Der Männerchor, Weihnachtsfeier 1992



Erntedank, kurz vor der Übergabe der Spende an die Tafel, 2014



Erntedank, 2014

Am Erntedankfest wird seit vielen Jahren für die Reutlinger Tafel gespendet. Spenden für die Armen und Hungernden haben in der Gemeinde Gönningen eine jahrzehntelange Tradition.

Erntedank in Coronazeiten, 2020



Dekoration für den Gottesdienst an Erntedank, 2016



Gemeindefest, Walter-Bächle-Hütte, Sonnenbühl, 2023



Gute Stimmung beim Gemeindefest, undatiert

Zum aktiven Gemeindeleben gehört auch das Gemeindefest.



Gemeindefest, undatiert



Ungarische Gulaschsuppe beim Gemeindefest, undatiert

Ökumene

In den 90er Jahren begann ein zunächst zaghafter Öffnungsprozess der Neuapostolischen Kirche gegenüber den anderen Konfessionen. Der 2012 veröffentlichte Katechismus der Neuapostolischen Kirche dynamisierte diesen Prozess.

In Gönningen finden seit vielen Jahren ökumenische Veranstaltungen und Gottesdienste mit der evangelischen und katholischen Kirche statt. Der Weltgebetstag der Frauen wird ebenfalls gemeinsam gefeiert. Einzelne engagierte Frauen der Gemeinde haben an diesem Tag schon seit Mitte der Neunziger Jahre aktiv teilgenommen.

2015 fand der erste Weltgebetstag der Frauen in der vollbesetzten neuapostolischen Kirche statt. Das Miteinander mit den Mitgliedern der beiden großen christlichen Konfessionen ist von ausgeprägter gegenseitiger Wertschätzung geprägt.

Weltgebetstag der Frauen in der vollbesetzten neuapostolischen Kirche, 2015

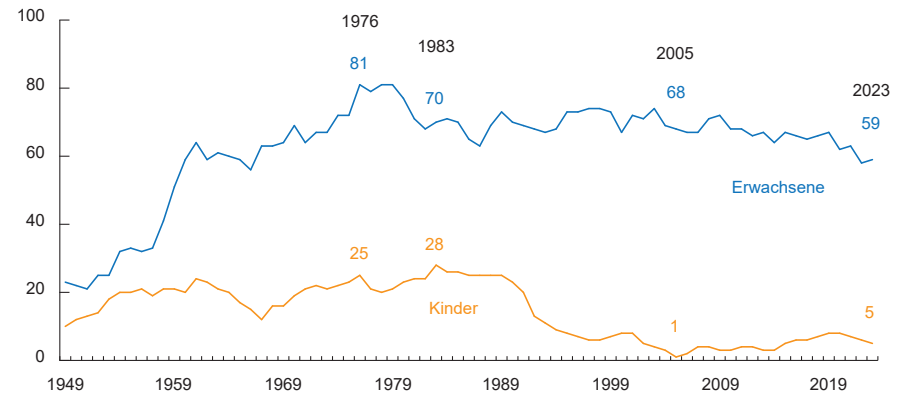


Daten

Die Mitgliederstatistik zeigt ein ausgeprägtes Wachstum nach der Gemeindegründung im Jahr 1949. Der Kulminationspunkt lag 1976 bei 106 Mitgliedern. Schwankungen der Mitgliederzahlen ergaben sich durch Zu- und Wegzüge sowie durch Geburten und Todesfälle. In Deutschland erreichte die Mitgliederzahl in der Neuapostolischen Kirche im Jahre 1971 mit 418.035 Personen ihren höchsten Stand. Seither sinken die Mitgliederzahlen, was im

Wesentlichen auf die demografische Entwicklung, aber auch auf die zunehmende Säkularisierung zurückzuführen ist.

1953 waren knapp 42 Prozent der Gemeindemitglieder Kinder vor der Konfirmation. 1983 gehörten zur Gemeinde 28 Kinder. 2005 gab es nur noch ein Kind in der Gemeinde. Die Gemeinde ist glücklich, dass gegenwärtig wieder sechs Kinder den Kindergottesdienst besuchen.



Stimmen

Wenn ich an Gönningen denke, fühle ich eine starke Verbundenheit mit dieser Gemeinde. Geprägt durch den jeweiligen Vorsteher hatte und habe ich das Gefühl in einer fortschrittlich geprägten Atmosphäre meinen Glauben praktizieren und leben zu dürfen. Ich fühle mich auf- und angenommen so wie ich bin. Sehr oft nehme ich wichtige Impulse mit in meinen Alltag. Mit der Gemeinde verbinde ich Toleranz, Wohlwollen, Zusammenhalt und auch ein Gefühl des Aufbruchs.

Der Einsatz der Drehorgel bei Festen gefällt mir besonders – einmalig!

Ich bin zwar immer sehr müde, aber ich mag die Predigt in Gönningen. Und die Gemeinschaft, wie sich alle helfen.

Gönningen bedeutet für mich Heimat.

Als ich einmal sehr traurig in den Gottesdienst kam, sprang der Junge auf mich zu und umarmte mich lange und herzlich. Ich habe dabei gefühlt, wie der liebe Gott durch Kinder sagen kann: Ich habe dich lieb.

Immer Gast und doch zuhause.

Offenheit und Zugewandtheit für jeden, in und außerhalb der Gemeinde. Jeder ist an jedem interessiert. Wir denken an die lebendige Gemeinde, die durch die Kinder belebt wird.

Wir sind dankbar für die frische und umsetzbare Predigt in den Gottesdiensten. Und wir denken an einen wunderbaren, einheitlichen, traumhaften Chor.

Das musikalische Wirken, insbesondere des Chores – ein Genuss.

Meine größte Freude: wie die Kinder heute begleitet werden.

Gönningen ist eine aufgeschlossene, empathische, spirituelle und integrationsfähige Gemeinde mit großem Potential.

In einem ökumenischen Gottesdienst, den Christine Wandel gehalten hat, konnte ich fühlen wie Gott gegenwärtig ist und durch diese gläubige Frau zu mir spricht. Damals dachte ich noch: „Was wäre es eine Bereicherung für uns in der NAK, wenn auch bei uns Frauen Gottes Wort verkündigen würden? Jetzt warte ich auf die erste Frau als Geistliche in Gönningen.“

Oft muss ich mich am Sonntagmorgen zum Gottesdienst aufrufen, weil die Woche bereits so lange war. Wenn ich aber aus der Kirche hinausgehe, bin ich voller Kraft. Die Gemeinschaft tut gut; die Gemeinde ist sehr besonders, weil wir uns alle im Herzen nahestehen. Wir haben einen tollen Vorsteher und sehr herzliche Priester und noch andere, die sehr viel für die Gemeinde tun. Ein Wohlfühlort!

In unserer Gemeinde kann ich Freude, Frieden und Zusammenhalt erleben!

Stimmen der Kinder

Wenn ich unsere Kirche betrete und die Glaubensgeschwister sehe, denke ich oft: „Bei aller Verschiedenheit - wir haben das gleiche Ziel: die Wiederkunft Christi! Wie schön ist es, diese Gemeinschaft zu haben!“

Es macht mich glücklich, mit welcher Herzlichkeit die Ökumene in der Ortsgemeinde gelebt wird.

Unsere Kirche und Gemeinde sind für mich ein Ort, an dem Gott mir begegnen will. Durch Wort und Gnade und durch meinen Nächsten.

Als Zugezogene empfinden wir in der Gemeinde Heimat! Da fühlen wir uns „zuhause“, „daheim“. Wie auf Neuankömmlinge und Besucher aktiv zugegangen wird, fühlt sich jedes Mal neu wie Heimat an.

Als Lehrkraft hatte ich immer Rückendeckung von den jeweiligen Vorstehern sowie der ganzen Gemeinde.

Mit der Gemeinde Gönningen verbinde ich Segen, Geborgenheit, Heimat und Herzlichkeit; jeder Besuch hier gleicht einem Nachbar-Hause-Kommen.

Ich freue mich sehr, dass dort andere Kinder sind und dass man immer jemand zum Sprechen und Spielen hat und es einem nie langweilig wird. Es ist eine tolle Gemeinde.

Die Weihnachtsfeste finde ich immer am schönsten. Da freue ich mich schon das ganze Jahr drauf. Vor allem auf die Geschenke.

Ich empfinde ein Gefühl von Heimat und habe das Bewusstsein, dass dort ganz viele Leute sind, die ich kenne - und die ich mag.

Das Beste am Sonntag sind die Gummibärchen nach der Kirche.

Ich mag die Sonntagsschule und die Lehrerinnen in Gönningen. Und dass es auch in den Ferien immer Sonntagsschule gibt. Alle sind in der Kirche sehr nett. Ich mag es nur nicht so sehr, wenn sie mir durch die Haare wuscheln.

Mir gefällt es am besten, wenn Kindergottesdienst ist! Und wir von Geschwistern Gummibärchen kriegen!

Geschichten

Die Gönninger Hebamme und der Umzug

Im Spätherbst 1946 bot sich den Gönninger Bürgern ein lohnenswertes Schauspiel. Zwar war die Gründung der neapostolischen Gemeinde Gönningen noch nicht vollzogen, doch schon seit dem 2. November 1930 hatten immer wieder Gottesdienste in der Lichtensteinstraße 55 stattgefunden. Dort wirkte auch die Gönninger Hebamme.

Sie benötigte schließlich den letzten, noch zur Verfügung stehenden Raum. Wie sollte es weitergehen? Oswald Haß fragte Jakob Schanz, ob er in seinem Haus in der Reutlinger Straße 14, der heutigen Matheus-Wagner-Straße, Platz für den Gottesdienst habe. Jakob Schanz war zu diesem Zeitpunkt noch nicht neapostolisch. Aber er sagte zu.

Das war der Auftakt für den Umzug der Kirche.

Als Spediteure für den Transport des Kirchenmobiliars wirkten die Besitzer des Hauses der Lichtensteinstraße 55, Oswald und Liselotte Haß. Für den Umzug stand ein Leiterwagen bereit. Auf ihm türmten sich die Kirchenstühle, der Opferkasten, die Bibel, die Tischdecke sowie der dazugehörige Altar. Der Transport führte über die damals geschotterte Dorfstraße zum neuen Gottesdienstlokal.

Es waren bedeutungsschwere 20 Minuten oder exakt 1.200 Meter, sehr zur Freude und zum Spott der Dorfbewohner über diese nicht alltägliche Karawane. Dann stand der zweite Transport an: Das schwere Harmonium musste auch zum Bestimmungsort transportiert werden. Schließlich wurde es ebenfalls auf dem Leiterwagen



Die Lichtensteinstraße Richtung Ortsmitte in der Nachkriegszeit

Die Hebamme „Tante Else“ (Else Schwarz) mit ihrer Nichte (links) im Hof der Lichtensteinstraße 55, rechts Liselotte Haß, 1949

versteckt. Wieder war der Umzug ein sehenswertes Ereignis.

Jakob Schanz sorgte sich um die Reaktion der Nachbarn, wenn in seinem Haus auch noch gespielt und gesungen würde. Doch alles ging gut. Bald ließ das Interesse der Nachbarn nach. Hier wurde bis zum Neubau einer Kirche auf dem Nachbargrundstück 1956 Gottesdienst gehalten.



Familie Jakob und Erna Schanz mit ihren Kindern, 1953



Beim Gemeindeausflug: Liselotte Haß (zweite von links) und Rosine Gastler (vorne links, mit Hut), undatiert

Erntedank

In den Nachkriegsjahren waren die Lebensmittel äußerst knapp. Zehntausende starben am Hungertod. Die Nahrungsversorgung in Deutschland war zusammengebrochen. Insbesondere in den Städten litten die Menschen unter Hunger und Mangelernährung.

Die Not kulminierte schließlich im „Hungerwinter“ 1946/47, einem der härtesten Winter des 20. Jahrhunderts. Um die entsetzliche Not zu lindern, spendeten Rosine Gastler (1877-1953) und Liselotte Haß (1923-2001) aus der

Gemeinde Lebensmittel und sandten die Pakete an die Kirchenverwaltung in Frankfurt am Main.

Der Kirchenleiter veranlasste, dass die Lebensmittel an notleidende Glaubensgeschwister verteilt wurden. Deren Freude war groß. Die seit vielen Jahren vorgenommenen Spendenaktionen an die Tafel reihen sich in diese Tradition ein.

J. G. Bischoff

(16) Frankfurt am Main-West 13, 28.4.48
Bernusstraße 7

Liebwerte Glaubensschwestern Hass und Gastler!

Gestern erhielt ich die beiden von Euch gesandten Pakete. Ich danke Euch recht herzlich für die uns damit erwiesenen Wohltaten.

Der Inhalt ist bereits an notleidende Glaubensgeschwister verteilt worden. Die Gaben haben große Freude ausgelöst. Ihr dürft versichert sein, daß die Empfänger den Segen des Herrn für ihre Wohltäter erbitten. Die Not ist ja in einer Großstadt, die nur auf Einfuhr angewiesen ist, sehr groß. Alle Gaben, selbst die kleinsten lösen große Freude aus. Wenn wir Hungrige speisen und Nackte kleiden, so dürfen wir gemäß der Verheißung des Herrn Jesu einen herrlichen Lohn erwarten. (Matthäus 25, 31-40).

Gottes Schutz und Beistand sei auch fernerhin mit Euch. Die herzlichsten Grüße sendet

E u e r

(J.G.Bischoff)

In einem persönlichen Dankschreiben dankt der Kirchenleiter, Stammapostel Johann Gottfried Bischoff, den Spenderinnen, 1948



Eva mit ihrer Mutter Johanna und ihrem Vater Friedrich Fischer, 1942.

Evchen

Das Kind war sechs Jahre alt. Erst kürzlich war es in die Schule gekommen. Doch seit letztem Herbst konnte das Mädchen nicht mehr zuhause wohnen. Es war zu gefährlich in der Stadt: Bombenangriffe. Mit ihrer Mutter floh sie auf einen Bauernhof bei Heydekrug. Ihre Heimatstadt Königsberg in Preußen sahen sie nie mehr. Endlich flohen sie nach Westen, bis nach Gotenhafen (poln. Gdynia). Dort wartete das Schiff, das sie in Sicherheit bringen sollte: Die Wilhelm Gustloff. Es war der 30. Januar 1945. Tatsächlich: Evchen, so wurde die kleine Eva Fischer liebevoll genannt, war bereits auf dem Schiff. Ihre Mutter hatte es geschafft, sie an Bord zu bringen. Trotz der verängstigten Menschenmenge, dem Chaos, der Gepäckmengen, dem entsetzlichen Gedränge. Die Mutter musste jedoch nochmals kurz an

Land, Gepäck nachholen. Sie ermahnte das kleine Mädchen, an Bord zu bleiben; sie würde nachkommen. Doch Evchen bekam Angst. Sie ging wieder an Land. Das Schiff verließ mit über 10.000 Menschen den Hafen. Mutter und Kind blieben zurück. Es müssen entsetzliche Augenblicke gewesen sein.

Das Schiff kam nie an. Gegen 22.15 Uhr sank die Gustloff, getroffen von drei Torpedos eines russischen U-Bootes. Es gab nur 1.239 Überlebende. Es war die bis heute größte Schiffskatastrophe. Evchen hatte ihrer Mutter und sich das Leben gerettet. Wieder waren sie auf der Flucht vor der heranrückenden Roten Armee. Schließlich war ihre Heimat besetzt, fremd geworden. Sie zogen von einem Ort zum anderen, wurden gejagt, lebten auf dem Land,

waren rechtlos. Die Mutter musste im Wald arbeiten, Heu machen. 1947 wurden sie ausgewiesen, vertrieben. Mit dem Viehwagen kamen sie nach Kössulin in Sachsen-Anhalt in die Sowjetische Besatzungszone. Eva wurde krank, war unterernährt, kam ins Krankenhaus. Endlich erfuhren sie über den Suchdienst, dass ihr älterer Bruder Willi in Sondelfingen lebte. Wieder floh die kleine Familie. Über Friedland kamen sie 1949 zum Bruder. Evchen war jetzt 11 Jahre alt. Hier fanden die Heimatlosen eine geistige Heimat: Am 22. Oktober 1950 wurden sie neuapostolisch. Seit 1967 ist Eva in der Gemeinde Reutlingen-Gönningen. Sie und ihr Ehemann wurden mit zwei Töchtern gesegnet.



Das Ehepaar Siegfried und Helga Albrecht mit Tochter Roswitha (rechts) sowie das Ehepaar Wiegand mit Tochter Dorothee, undatiert

Nur ein Koffer

Es sollte offiziell nur ein Kurzurlaub in Westdeutschland sein. Doch das Ehepaar Siegfried und Helga Albrecht mit der Tochter Roswitha aus Anklam in Vorpommern (heute Mecklenburg-Vorpommern) waren auf der Flucht aus der DDR. Kurz vor dem Mauerbau 1961 war es bereits sehr schwer, die DDR ungehindert zu verlassen. Das verschärfte Passgesetz von 1957 stellte jede unerlaubte Ausreise,

die „Republikflucht“, unter Strafe. Die Familie hatte einen einzigen Koffer, um alle wichtigen Habseligkeiten mitzunehmen. Es musste alles unauffällig aussehen.

Nach einer langen Reise endete der „Kurzurlaub“ in Gönningen. Die Familie hatte hier im Ort und in der neapostolischen Gemeinde eine neue Heimat gefunden.

Besuch aus Südafrika

Es war Weihnachten und die Gemeinde feierte ihre Weihnachtsfeier. Unsere damaligen Glaubensgeschwister aus Südafrika hatten Besuch aus der Heimat. Die etwa 18-jährige Cousine aus Kapstadt war das erste Mal in Deutschland. Draußen begann es zu schneien. Wir saßen unten bei Punsch und Gebäck und die junge Frau eröffnete mir, dass sie noch nie in ihrem Leben Schnee gesehen habe. Sie kenne das nur von Fotos und aus dem Fernseher. Mein Vorschlag: „na, dann lass uns doch rausgehen.“ Ohne Jacke und Kopfbedeckung wirbelte die junge Frau durchs Schneegestöber, sprang in die Luft, lachte, kniete sich auf den Boden und stopfte sich Schnee in den Mund. Ein Weihnachtserlebnis, das ich nie vergessen werde.

Dank

Ein herzliches Dankeschön geht an alle Personen, die für die Jubiläumsschrift mit Berichten, Fotos und Hinweisen einen wertvollen Beitrag geleistet haben.

Herausgeber:

Neuapostolische Kirche
Süddeutschland, K. d. ö. R.,
Heinestraße 29, 70597 Stuttgart,
Gemeinde Reutlingen-Gönningen,
Matheus-Wagner-Straße 27,
72770 Reutlingen

Layout: Jacqueline Winkler

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH

Erscheinungsdatum: Oktober 2024

